



19. JULI 2026

VOM UNKRAUTIGEN UNTER DEM WEIZEN: MT 13,24-30
VON DER NACHHALTIGKEIT : MILDE UND GEDULD ZUM REIFEN

Von der Bescheidenheit das Wachsen zuzulassen in der Anerkennung der eigenen Ohnmacht, über das Lernen mit dem Noch nicht zu leben und der Ausbreitung des Eigenen vor Gott, was immer es sein mag, kommen wir zur Ernte. Mittlerweile konzentriere dich, wie der weise Sämann, auf das Wachsen, nicht auf das Jäten. Erst mit dem Reifen wächst auch das Unterscheiden können und damit die Fähigkeit schliesslich das Unkraut bündeln und verbrennen zu können. Es gibt den richtigen Zeitpunkt. Vertraue darauf. Die Ernte ist Dir gewiss.

KARL W. WOLF
ST. GEORG
Küsnacht



Gott sucht seinen Schatz: Uns Menschen

Mensch,
Du mein Schatz,
ich suche Dich,
ich verlange nach Dir,
halte Ausschau nach Dir,
und mühe mich um Dich.
Ich sehne mich nach Dir.

Doch Du verbirgst Dich,
flüchtest und entziehst Dich,
läßt Vertrauen nicht zu,
obwohl Du danach verlangst
und gehst Wege weg von mir
entgegen Deiner Sehnsucht mich zu finden.

Du suchst Dein Glück im irgendwo,
baust auf eigene Kraft,
willst Herr sein über alles,
findest Dich wieder als Verlorener,
verlierst Dich selbst,
die Tiefe und den Grund,
die Kraft und die Weite,
verlierst Dein Leben und mich.

Du suchst Dich im Außen
und nicht in mir –
Wo willst Du Dich finden,
wenn nicht in dem, der Dich umgibt
und Dich durchdringt ?

Mensch,
Du meine Perle.
Ich gehe auf Suche nach Dir
wie ein Perlentaucher Ausschau hält,
so schaue ich aus nach Dir,
weil ich Dich liebe.

Dich,
meinen Schatz suche ich,
zeige Dich mir,
erschließe dich mir,
öffne Dich,
komm mir entgegen,
ich komme zu Dir.

Unbekannt / K.W.Wolf

Das Gleichnis vom irdischen und himmlischen Unkraut unter dem Weizen: Mt 13,24-30

13:24 Und Jesus erzählte ihnen noch ein anderes Gleichnis:

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte.

Vom irdischen und himmlischen Unkraut

Vom Beispiel des Unkrautigen sprechen, das könnte heissen, vom Unnützen zu reden, vom Störenden im Garten, von dem was wirklich niemand brauchen kann. Über das Unkraut nachdenken, hiesse, das, was immer wieder dazwischen kommt, soviel man es auch immer ausreissen mag, das, was die Blumen und das Gemüse, das Schöne und das Nützliche im Wachsen stört, weil es ihnen den Boden entzieht, in den Blick nehmen. Wobei eben gewisse Kräuter und Gewächse nicht gemeint sind, die man zwar selbst nicht gebrauchen kann, deren Gegenwart aber andere Pflanzen geradezu gut gedeihen lassen.

Vor allem müssen wir von diesem weisen himmlischen Gärtner und Sämann sprechen, der auf seinem Acker vor allem Jähren wachsen lässt.

Ungefragt fallen wir Samenkörner in dieses Dasein, mit allem, was zu uns gehört. Wir Menschen-Samenkörner fallen in die Furchen dieser Welt und mühen uns darum aufzugehen, zu wachsen, schön zu sein oder wenigstens nützlich.

Vom guten Willen des Sämannes gewollt und hervorgebracht, schlagen wir Wurzeln, dort, wo er uns unter die Menschen und in diese Menschheit geworfen hat.

Wir versuchen unseren Teil zu tun und werden doch im Laufe der Zeit müde. Wir tun, was wir können, was wir zu tun haben und zu können glauben.

Doch bei allem Tun geschieht etwas zwischen uns Menschensamenkörnern auf dem irdischen Feld, das uns fremd erscheint, das das Schöne zwischen uns verdirbt. Selbst auf dem eigenen, unserem inneren Acker, so viel wir uns dort abrackern, erscheint das Unkrautige, das uns am Wachsen zu hindern

[illegible]

Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein.

13:27 Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut?

mögliche Unkraut zu Gesicht.

Die Ohnmacht anerkennen dürfen

Es gibt in dir Orte, wo du ohnmächtig bist. Du möchtest Dich selbst heilen, gegen deine Versuchungen ankämpfen und dich unter Kontrolle haben. Doch du schaffst es nicht selbst. Je mehr du es versuchst, desto mehr fällst du immer wieder zurück, desto mutloser bist du an diesem Punkt. Eines Tages musst du, wenn du weiter wachsen willst, deine eigene Ohnmacht anerkennen.

Beginne mit dem Eingeständnis, dass du dich selbst nicht kurieren kannst. Sage zu deiner Ohnmacht ja, vorbehaltlos, damit ein neuer Schritt zur Heilung von Gott her möglich wird. Indem du bereit bist, deine Ohnmacht zu bejahen, beginnst du, dich Gottes Handeln zu überlassen. Es mag dir vielleicht erscheinen, als müsstest du von einem Hochseil ohne Netz in die Tiefe springen. Dass du bereit bist, dein Bedürfnis aufzugeben, dein eigenes Leben perfekt bestimmen und bis ins letzte kontrollieren zu wollen, lässt bereits die Anfänge von Vertrauen zu. Je mehr du dein Verlangen, eigene Macht über dich zu besitzen, aufgibst, desto mehr wirst du mit dem in Berührung kommen, der die Macht hat, dich zu heilen und zu führen.

Je mehr du mit dieser göttlichen Macht in Berührung kommst, desto leichter wird es dir fallen, dir selbst und anderen deine grundlegende Ohnmacht einzugestehen und dich der Heilung und Führung Gottes zu überlassen.

Eine Saat kann nur aufgehen und wachsen, wenn sie im Erdboden bleibt, in den sie gesät wurde. Gräbst du die Saat aus um zu kontrollieren und das Wachstum zu bestimmen, wird sie niemals zur Reife kommen und keine Frucht bringen können.

Betrachte dich selbst als ein kleines Samenkorn, das in fruchtbaren Boden gesät wurde. Alles, was du tun musst, ist, in der Erde bleiben und darauf vertrauen, dass der Boden alles enthält, was du zum Wachsen brauchst. Das Wachsen geschieht von selbst, auch wenn Du es nicht spürst. Sei also ganz ruhig, erkenne Deine Ohnmacht an und vertraue, dass du eines Tages wissen und erfahren wirst, wie viel du erhalten und geschenkt bekommen hast. (n. Henry Nouwen)

Woher kommt das Unkraut ? Wer ist daran schuld, dass das so ist ?
Hier wäre von niemandes Unschuld zu sprechen. Selbst der Sämann ist an unserem unkrautigen Geschick nicht ganz unschuldig. Er will all das offenbar gar nicht verhindern. Es ist, als ob es für ihn zum Prozess des Wachsens und Reifens selbst gehört, dem

13:28 Er antwortete: Das hat ein Feind von mir getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? 13:29 Er entgegnete: Nein, sonst reißt ihr zusammen mit dem Unkraut auch den Weizen aus. 13:30 Laßt beides wachsen bis zur Ernte.	Unkraut zu begegnen und zu lernen, damit umzugehen. Sein erster Hinweis bezieht sich darauf, dass es das gibt, was ihm, dem Liebhaber des Lebens und menschenfreundlichen Sämann, Feind ist. Den Gegenspieler jedoch nur nach aussen zu verlegen und nicht in sich selbst zu entdecken, hiesse noch immer vollkommen dem Schlaf des Unbewussten verfallen zu sein. Wer immer sich wach beobachtet, weiss dass er nicht harmlos ist und dass der Feind der menschlichen „Natur“, der Hoffnung und der Liebe, im Schatten der eigenen Seele hockt und gelegentlich von dort mächtig Störungen sät, damit schön das Unkraut gedeihen kann. Nein, sagt er als zweiten Hinweis, es gibt Grenzen des Ausreissens. Es sind andere Zugänge und ein anderer Umgang mit sich selbst und anderen Menschen gefragt, wenn das Himmlische unter den Menschen und im eigenen Herzen wachsen und reifen soll. Es braucht eine neue Grund-Haltung der Milde miteinander und mit sich selbst, die Geduld, die eine Entwicklung möglich werden lässt. Lebe mit dem noch nicht <i>Ein Teil von dir mag durch Erfahrungen während deines Lebens in den Schatten geraten und dort verkümmert sein. Angst auslösende Situationen, schmerzliche Begegnungen und verletzende Konflikte hinterlassen Reste, die wir in das Dunkel in uns verbannen. Dort überleben sie und erreichen uns aus dem Unbewussten in bestimmten Zeiten, in denen es darum ginge, dass etwas Neues wachsen sollte in unserem Leben, wieder. All das, wo wir uns selbst noch nicht freundlich gesinnt, sondern uns</i>
--	---

	<i>selbst Feind sind, wird in den Nächten und im Dunkel, in der Krise wieder erscheinen.</i> <i>Es wird uns unsichtbar oder offensichtlich mit Gefühlen, Gedanken und inneren Bewegungen „übersäen“, die wir nicht kontrollieren und bestimmen können. Es wird uns vorkommen wie Unkraut, das zwischen all dem Guten unseres Lebens keinen Platz haben sollte.</i> <i>Wir brauchen jedoch uns selbst nicht zu entfliehen. Wir können im Noch nicht verweilen und zulassen, unser Innerstes, was immer dort wachsen mag, als unser Eigenstes anzunehmen.</i> <i>Hab Geduld. Fühlst du dich einsam, bleib bei deiner Einsamkeit. Gib nicht der Versuchung nach, deinem angstvollen Selbst zu entfliehen. Lass dich die Weisheit lehren, alles in dir als zu dir gehörend zu betrachten und wage es, die Lebendigkeit, die Energie, den Hinweis zur Wandlung, der darin zu finden ist, dir zu nutze zu machen.</i> <i>Mit fortschreitender Zeit wirst du mit dir eins werden und feststellen, dass etwas von Gott in dir wächst und reift, das alles für dich bereit hält, was du brauchst. (n. Henry Nouwen)</i> Was also ist zu tun mit dem Unkraut und dem ganzen „Mist“ unseres Lebens ? Von dem was in uns ist und dazugehört und wie wir damit umgehen können erzählen die Meister der Mystik. <i>„Der Mist - Das Pferd macht im Stall den Mist, und wiewohl der Mist Unflat und Gestank in sich hat, zieht dasselbe Pferd denselben Mist mit grosser Anstrengung auf das Feld, und daraus wächst edler schöner Weizen und der edle, süsse Wein, der niemals so wachsen würde, wäre der Mist nicht da. – Ebenso trag deinen Mist – das sind deine eigenen Schwächen, mit denen du nicht fertig werden, die du nicht ablegen und überwinden kannst – mit Anstrengung und Fleiss auf den Acker des liebevollen Gottes und breite den Mist auf das edle Feld (vor ihm aus); ohne Zweifel wächst daraus in</i>
--	--

Wenn dann die Zeit der Ernte da ist, werde ich den Arbeitern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune.	<i>demütiger Gelassenheit edle wonnige Frucht.“ Johannes Tauler</i> Von der Bescheidenheit das Wachsen zuzulassen in der Anerkennung der eigenen Ohnmacht, über das Lernen mit dem Noch nicht zu leben und der Ausbreitung des Eigenen vor Gott, was immer es sein mag, kommen wir zur Ernte. Mittlerweile konzentriere dich, wie der weise Sämann, auf das Wachsen, nicht auf das Jäten. Erst mit dem Reifen wächst auch das Unterscheiden können und damit die Fähigkeit schliesslich das Unkraut bündeln und verbrennen zu können. Es gibt den richtigen Zeitpunkt. Vertraue darauf. Die Ernte ist dir gewiss.
--	--

Vom irdischen und himmlischen Unkraut

Vom Beispiel des Unkrautigen sprechen, das könnte heissen, vom Unnützen zu reden, vom Störenden im Garten, von dem was wirklich niemand brauchen kann. Über das Unkraut nachdenken, hiesse, das, was immer wieder dazwischen kommt, soviel man es auch immer ausreissen mag, das, was die Blumen und das Gemüse, das Schöne und das Nützliche im Wachsen stört, weil es ihnen den Boden entzieht, in den Blick nehmen. Wobei eben gewisse Kräuter und Gewächse nicht gemeint sind, die man zwar selbst nicht gebrauchen kann, deren Gegenwart aber andere Pflanzen geradezu gut gedeihen lassen.

Vor allem müssen wir von diesem weisen himmlischen Gärtner und Sämann sprechen, der auf seinem Acker vor allem Jäten wachsen lässt.

Ungefragt fallen wir Samenkörner in dieses Dasein, mit allem, was zu uns gehört. Wir Menschen-Samenkörner fallen in die Furchen dieser Welt und mühen uns darum aufzugehen, zu wachsen, schön zu sein oder wenigstens nützlich.

Vom guten Willen des Sämannes gewollt und hervorgebracht, schlagen wir Wurzeln, dort, wo er uns unter die Menschen und in diese Menschheit geworfen hat.

Wir versuchen unseren Teil zu tun und werden doch im Laufe der Zeit müde. Wir tun, was wir können, was wir zu tun haben und zu können glauben.

Doch bei allem Tun geschieht etwas zwischen uns Menschensamenkörnern auf dem irdischen Feld, das uns fremd erscheint, das das Schöne zwischen uns verdirbt. Selbst auf dem eigenen, unserem inneren Acker, so viel wir uns dort abrackern, erscheint das Unkrautige, das uns am Wachsen zu hindern scheint und dem Gedeihen von Leben nicht nützt.

Wir entdecken in uns Dinge, die uns selbst schaden, wir begegnen unweigerlich Wirklichkeiten, mit denen wir Menschen einander verletzen.

Was hat es mit dem Unnützen auf sich, dem Störenden im doch von uns als kleines Paradies gesuchten und sehnsüchtig erwarteten Lebens-Garten, mit dem, was wirklich niemand brauchen kann ? Es könnte so schön mit einander sein und ich wollte doch nur das Nützliche und doch kommt immer wieder etwas dazwischen, soviel ich es auch immer ausreissen mag. Dieses Unschöne und Unsinnige, das, was die Blumen und das Gemüse, das Schöne und das Nützliche im Wachsen stört, entzieht unserer Hoffnung und Liebe den Boden.

Wir wissen vom Schlaf des Unbewussten, tief in uns leben Kräfte, die des Nachts, im Dunkel, in der Krise besonders hervorbrechen können. Es sind böse wie gute Kräfte. Dabei ist das Schädliche zu oft unter dem Deckmantel des Guten versteckt. Es geht um das Böse unter dem Guten. Unter dem Gutgemeinten stecken andere Motive, unter dem Gutgesagten folgt die versteckte Anklage, unter dem Gutgewollten verbirgt sich möglicherweise der Samen des Neides, der Eifersucht, des Beherrschen wollen, des Manipulierens und an der Freiheit und Eigenständigkeit hindern.

Unter der Freundlichkeit verbirgt sich die Wut und der Angriff. Denn wehe, es geschieht nicht, was wir wollen, wozu wir den anderen Menschen bringen wollen, wir werden wütend, ärgerlich bis ausfallend, weil unsere Macht beschnitten wird.

„Das hätte ich nie gedacht, dass du so sein kannst...nie im Leben hätte ich gedacht, dass ich dazu fähig wäre,...das hab ich nicht gewollt....“

So kommt im Verlauf des Lebenswachstums wie von selbst in uns und zwischen uns alles mögliche Unkraut zu Gesicht.

Die Ohnmacht anerkennen dürfen

Es gibt in dir Orte, wo du ohnmächtig bist. Du möchtest Dich selbst heilen, gegen deine Versuchungen ankämpfen und dich unter Kontrolle haben. Doch du schaffst es nicht selbst. Je mehr du es versuchst, desto mehr fällst du immer wieder zurück, desto mutloser bist du an diesem Punkt. Eines Tages musst du, wenn du weiter wachsen willst, deine eigene Ohnmacht anerkennen.

Beginne mit dem Eingeständnis, dass du dich selbst nicht kurieren kannst. Sage zu deiner Ohnmacht ja, vorbehaltlos, damit ein neuer Schritt zur Heilung von Gott her möglich wird. Indem du bereit bist, deine Ohnmacht zu bejahen, beginnst du, dich Gottes Handeln zu überlassen. Es mag dir vielleicht erscheinen, als müsstest du von einem Hochseil ohne Netz in die Tiefe springen. Dass du bereit bist, dein Bedürfnis aufzugeben, dein eigenes Leben perfekt bestimmen und bis ins letzte kontrollieren zu wollen, lässt bereits die Anfänge von Vertrauen zu. Je mehr du dein Verlangen, eigene Macht über dich zu besitzen, aufgibst, desto mehr wirst du mit dem in Berührung kommen, der die Macht hat, dich zu heilen und zu führen.

Je mehr du mit dieser göttlichen Macht in Berührung kommst, desto leichter wird es dir fallen, dir selbst und anderen deine grundlegende Ohnmacht einzugestehen und dich der Heilung und Führung Gottes zu überlassen. Eine Saat kann nur aufgehen und wachsen, wenn sie im Erdboden bleibt, in den sie gesät wurde. Gräbst du die Saat aus um zu kontrollieren und das Wachstum zu bestimmen, wird sie niemals zur Reife kommen und keine Frucht bringen können.

Betrachte dich selbst als ein kleines Samenkorn, das in fruchtbaren Boden gesät wurde. Alles, was du tun musst, ist, in der Erde bleiben und darauf vertrauen, dass der Boden alles enthält, was du zum Wachsen brauchst. Das Wachsen geschieht von selbst, auch wenn Du es nicht spürst. Sei also ganz ruhig, erkenne Deine Ohnmacht an und vertraue, dass du eines Tages wissen und erfahren wirst, wie viel du erhalten und geschenkt bekommen hast. (n. Henry Nouwen)

Woher kommt das Unkraut ? Wer ist daran schuld, dass das so ist ?

Hier wäre von niemandes Unschuld zu sprechen. Selbst der Sämann ist an unserem unkrautigen Geschick nicht ganz unschuldig.

Er will all das offenbar gar nicht verhindern. Es ist, als ob es für ihn zum Prozess des Wachsens und Reifens selbst gehört, dem Unkraut zu begegnen und zu lernen, damit umzugehen.

Sein erster Hinweis bezieht sich darauf, dass es das gibt, was ihm, dem Liebhaber des Lebens und menschenfreundlichen Sämann, Feind ist.

Den Gegenspieler jedoch nur nach aussen zu verlegen und nicht in sich selbst zu entdecken, hiesse noch immer vollkommen dem Schlaf des Unbewussten verfallen zu sein. Wer immer sich wach beobachtet, weiss dass er nicht harmlos ist und dass der Feind der menschlichen „Natur“, der Hoffnung und der Liebe, im Schatten der eigenen Seele hockt und gelegentlich von dort mächtig Störungen sät, damit schön das Unkraut gedeihen kann.

Nein, sagt er als zweiten Hinweis, es gibt Grenzen des Ausreissens. Es sind andere Zugänge und ein anderer Umgang mit sich selbst und anderen Menschen gefragt, wenn das Himmlische unter den Menschen und im eigenen Herzen wachsen und reifen soll.

Es braucht eine neue Grund-Haltung der Milde miteinander und mit sich selbst, die Geduld, die eine Entwicklung möglich werden lässt.

Lebe mit dem noch nicht

Ein Teil von dir mag durch Erfahrungen während deines Lebens in den Schatten geraten und dort verkümmert sein. Angst auslösende Situationen, schmerzliche Begegnungen und verletzende Konflikte hinterlassen Reste, die wir in das Dunkel in uns verbannen. Dort überleben sie und erreichen uns aus dem Unbewussten in bestimmten Zeiten, in denen es darum ginge, dass etwas Neues wachsen sollte in unserem Leben, wieder. All das, wo wir uns selbst noch nicht freundlich gesinnt, sondern uns selbst Feind sind, wird in den Nächten und im Dunkel, in der Krise wieder erscheinen.

Es wird uns unsichtbar oder offensichtlich mit Gefühlen, Gedanken und inneren Bewegungen „übersäen“, die wir nicht kontrollieren und bestimmen können. Es wird uns vorkommen wie Unkraut, das zwischen all dem Guten unseres Lebens keinen Platz haben sollte.

Wir brauchen jedoch uns selbst nicht zu entfliehen. Wir können im Noch nicht verweilen und zulassen, unser Innerstes, was immer dort wachsen mag, als unser Eigenstes anzunehmen. Hab Geduld. Fühlst du dich einsam, bleib bei deiner Einsamkeit. Gib nicht der Versuchung nach, deinem angstvollen Selbst zu entfliehen. Lass dich die Weisheit lehren, alles in dir als zu dir gehörend zu betrachten und wage es, die Lebendigkeit, die Energie, den Hinweis zur Wandlung, der darin zu finden ist, dir zu nutze zu machen.

Mit fortschreitender Zeit wirst du mit dir eins werden und feststellen, dass etwas von Gott in dir wächst und reift, das alles für dich bereit hält, was du brauchst. (n. Henry Nouwen)

Was also ist zu tun mit dem Unkraut und dem ganzen „Mist“ unseres Lebens ?

Von dem was in uns ist und dazugehört und wie wir damit umgehen können erzählen die Meister der Mystik.

„Der Mist -

Das Pferd macht im Stall den Mist,

und wiewohl der Mist Unflat und Gestank in sich hat, zieht dasselbe Pferd denselben Mist mit grosser Anstrengung auf das Feld, und daraus wächst edler schöner Weizen und der edle, süsse Wein, der niemals so wachsen würde, wäre der Mist nicht da. –

Ebenso trag deinen Mist – das sind deine eigenen Schwächen, mit denen du nicht fertig werden, die du nicht ablegen und überwinden kannst – mit Anstrengung und Fleiss auf den Acker des liebevollen Gottes und breite den Mist auf das edle Feld (vor ihm aus); ohne Zweifel wächst daraus in demütiger Gelassenheit edle wonnige Frucht.“ Johannes Tauler

Von der Bescheidenheit das Wachsen zuzulassen in der Anerkennung der eigenen Ohnmacht, über das Lernen mit dem Noch nicht zu leben und der Ausbreitung des Eigenen vor Gott, was immer es sein mag, kommen wir zur Ernte.

Mittlerweile konzentriere dich, wie der weise Sämann, auf das Wachsen, nicht auf das Jäten.

Erst mit dem Reifen wächst auch das Unterscheiden können und damit die Fähigkeit schliesslich das Unkraut bündeln und verbrennen zu können.

Es gibt den richtigen Zeitpunkt. Vertraue darauf.

Die Ernte ist dir gewiss.

Seele suche Dich in mir Teresa von Avila

GOTT SPRICHT

Oh Seele, suche Dich in Mir
Und, Seele, suche Mich in Dir.

Die Liebe hat in meinem Wesen
Dich abgebildet, treu und klar,
kein Maler lässt so wunderbar,
oh Seele, Deine Züge lesen.

Hat doch die Liebe Dich erkoren,
als meines Herzens schönste Zier,
bist Du verirrt, bist Du verloren,
oh Seele suche Dich in Mir.

In meines Herzens Tiefe trage,
Ich Dein Porträt, so echt gemalt,
sähest Du wie es vor Leben strahlt,
verstummt jede bange Frage.

Und wenn Dein Sehnen Mich nicht findet,
dann such` nicht dort und such` nicht hier,
gedenk, was Dich im Tiefsten bindet,
und, Seele, suche Mich in Dir.

Du bist mein Haus und meine Bleibe,
bist meine Heimat für und für,
Ich klopfe stets an Deine Tür,
dass Dich kein Trachten von Mir treibe.

Und meinst Du Ich sei fern von hier,
dann ruf Mich, und Du wirst erfassen,
dass Ich Dich keinen Schritt verlassen,
und, Seele, suche Mich in Dir.

(Übersetzung Erika Lorenz
In : Francisco de Osuna, *ABC des kontemplativen Lebens*,
Herder 1994, S.10.)